

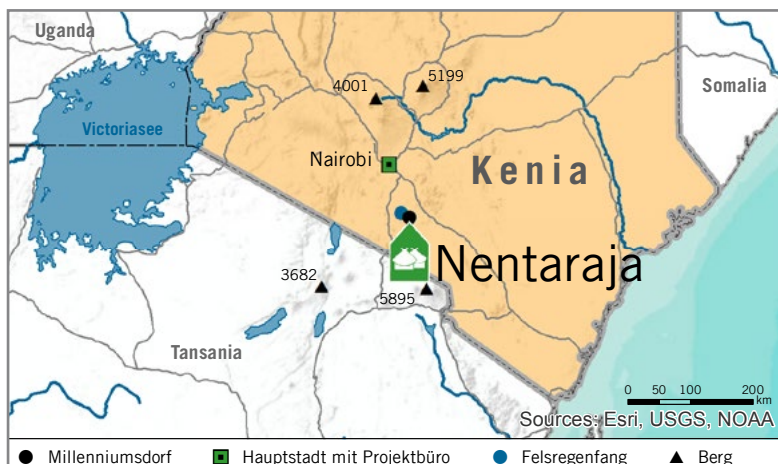


welt
hunger
hilfe



LÄNDERBERICHT

Millenniumsdorf Nentaraja – Kenia





MDG 7: Felsregenfang für verbessertes Trinkwasser



MDG 1: Viehhaltung als Hauptnahrungs- und Einkommensquelle für die Massai



MDG 1: Zusätzliches Einkommen durch Imkerei

Millenniumsdorf Nentaraja – Kenia

Neue Lebensqualität in einem zerbrechlichen Umfeld

„Vor der Dürre 2010/11 hatte mein Mann 52 Rinder“, erinnert sich Naisula Karia. „Er ist mit seinen Tieren gewandert, um Wasser und Gras zu suchen, wie es schon unsere Väter getan haben. Aber es hat nichts genützt. Durch die Dürre haben wir bis auf vier alle Tiere verloren“, sagt die Massai aus Nentaraja, 80 Kilometer südlich von Kenias Hauptstadt Nairobi.

Wie den Karias geht es vielen Familien in der semi-ariden, sprich halbtrockenen Region um das Millenniumsdorf Nentaraja mit seinen rund 2.500 Bewohnern. Trockenheit gehört hier zu den Jahreszeiten wie in Deutschland der Frühling. Dürren gab es früher allerdings nur alle fünfzehn Jahre, heute bleibt der Regen jede zwei bis drei Jahre aus. Das gefährdet die Lebensweise der Massai, die vor allem von ihren Rinderherden leben.

Alles in Nentaraja hängt vom Regen ab – nur wenn der Regen fällt, haben die Menschen genügend zu trinken, können sie ihre Herden tränken und ihre Felder bestellen. Neun von zehn Menschen in der Region leben von der Land- und Viehwirtschaft. Deshalb zielen die Maßnahmen der Welthungerhilfe darauf ab, die Wasserversorgung zu verbessern, den Ackerbau an die neuen Verhältnisse anzupassen und die Menschen unabhängiger von der Rinderhaltung zu machen.

Wie sie in Nentaraja Wasser ernten

Früher mussten die Frauen Wasserlöcher nutzen oder sie gingen in der Trockenzeit zum fünf Kilometer entfernten Olkerriai-Fluss. Das ohnehin schmutzige Wasser teilten sich die Menschen mit ihren Tieren. Insbesondere Kinder, aber auch Erwachsene litten an Durchfallerkrankungen. Jede zweite Erkrankung in der Region und jeder zehnte Todesfall ging auf belastetes Wasser zurück.

Heute ernten Frauen und Männer ihr Trinkwasser selbst, indem sie das Regenwasser unterhalb eines großen, felsigen Hügels auffangen. Dazu haben sie ein Auffangbecken betoniert, in der sich das Wasser staut, dann gefiltert wird und in Tanks fließt. Diese fassen 4.500 Kubikmeter Wasser. Davon können rund 2.000 Menschen ein ganzes Jahr trinken. Die Qualität ist so gut, dass die Durchfallerkrankungen zurückgingen.

Für die Wasserverteilung und gerechte Nutzung ist ein Wasserkomitee zuständig. Es betreibt einen Wasserkiosk, an dem das Trinkwasser ausgegeben wird. Das Komitee hat nach langen Diskussionen beschlossen, dass alle künftig für ihr Wasser bezahlen müssen, rund 20 kenianische Shilling (3 Cent) für 20 Liter. Das Wasserkomitee organisiert die Verteilung, hält den Felsen sauber und kümmert sich um notwendige Reparaturen.



Das Millenniumsdorf besteht aus 209 kleinen Ansiedlungen (Manyattas) mit insgesamt 408 Haushalten

40 €

ist das durchschnittliche Monatseinkommen der Haushalte



Die Fertigstellung des Felsregenfangs hat den Weg zur nächsten Quelle von 5-15 km auf < 0,5-2 km reduziert



14 Imkergruppen wurden gegründet, die pro Jahr 150-200 kg Honig für 6 € pro kg verkaufen



Ein durchschnittlicher Haushalt in Nentaraja isst mind. zwei Mal täglich

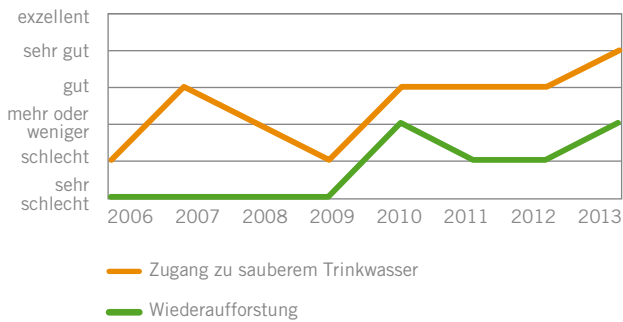


71 Trainings, 164 Gemeindetreffen und 5 Austauschbesuche wurden durchgeführt

Seit dem Tod meines Mannes war ich **viele Jahre auf Hilfe** angewiesen. **Jetzt verdiene ich mein eigenes Geld**, kann meine **Kinder ernähren** und sogar die **Schulgebühren bezahlen**“, freut sich Anna Lengeny.

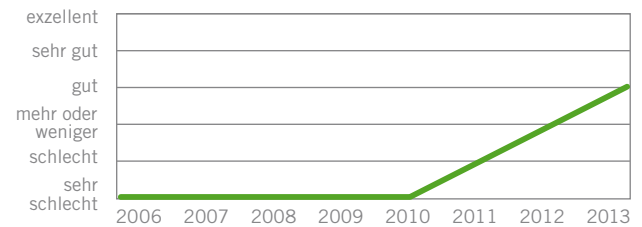


Einschätzung der Dorfbevölkerung zur ökologischen Nachhaltigkeit (MDG 7)



Quelle: Welthungerhilfe 2015

Einschätzung der Dorfbevölkerung zum Bewusstsein über ökologische Nachhaltigkeit (MDG 7)



Quelle: Welthungerhilfe 2015

„Das neue System macht mein Leben sehr viel einfacher, weil ich nicht mehr viele Stunden Wasser schleppen muss“, sagt Jaqueline Kanoyoi, die ganz in der Nähe lebt und für die Nutzergruppe den Wasserkiosk betreibt.

Schlangenbohnen statt Mais

Bleibt das Wasser aus, wird die Lage auch in der Landwirtschaft prekär. Dann verdorrt das Weideland, wächst nicht genügend Mais auf den Feldern. Während die Männer mit ihren Tieren auf Wanderschaft gehen, schlagen die Frauen Bäume und produzieren daraus Holzkohle, um sie zu verkaufen. Oder sie bauen Sand ab. Damit aber legen die Frauen Hand an ihre Zukunft. Um dem Raubbau entgegenzuwirken, sensibilisierte das Projekt die Bevölkerung für die Zusammenhänge zwischen Holzeinschlag und Verwüstung. Wissen allein aber reicht nicht aus – sie brauchen auch Alternativen, um überleben zu können. Daher bauen die Menschen trockenresistentere Gemüse, zum Beispiel Mungo-, Schlangen- und Helmbohnen an. Und sie ernten Gras und verarbeiten es zu großen Heuballen, die sie in einer neu errichteten Scheune lagern. In jedem der sieben Dorfteile stehen heute Demonstrationsfarmen, auf denen die Bauern mit neuen Sorten und Früchten experimentieren.

Gutes Geld verdienen Frauen wie Männer mit Honig. Bienen

gibt es zur Genüge und Honig lässt sich gut konservieren und verkaufen. Inzwischen bewirtschaften vierzehn Frauengruppen ihre eigenen Bienenvölker. Mit Hilfe des Projekts konnten die Imker eine Honigschleuder anschaffen, mit dem sie den Honig filtern und verarbeiten. So erzielen sie eine gute Qualität und damit hohe Preise. „Seit dem Tod meines Mannes war ich viele Jahre auf Hilfe angewiesen. Jetzt verdiene ich mein eigenes Geld, kann meine Kinder ernähren und sogar die Schulgebühren bezahlen“, freut sich Anna Lengeny über die Entwicklung.

Wer sieht, wird selig

Als die Welthungerhilfe mit den Bewohnern und Bewohnerinnen über mögliche Maßnahmen diskutierte, hörten die Frauen und Männer zu. „Aber wirklich geglaubt, dass Gemüsegärten oder das Anpflanzen von Bäumen auch funktionieren können, haben sie nicht“, sagt Millicent Mbithi, stellvertretende Projektleiterin der Welthungerhilfe in Kenia. Deshalb ist sie mit 14 Kleinbauern und Kleinbäuerinnen ins Millenniumsdorf Ogur im benachbarten Uganda gereist. Dort konnten sie mit eigenen Augen die Fortschritte sehen und sich mit den Bewohnern über lokale Methoden und Ansätze austauschen.

Beeindruckt haben vor allem die energiesparenden Öfen. Denn in Ogur kochen die Menschen inzwischen nicht mehr auf Drei-

Regierungswechsel

Die Welthungerhilfe startet ihr Engagement in der Region

2002

2004

2006

2007

2008

2009

Schwere Dürre, die große Teile des Viehs sterben lässt

Politische Unruhen und schwierige Koalitionsbildung

Dürre



MDG 1: Rinder – die Hauptnahrungsquelle der Massai



MDG 1: Bienenzucht als Einkommensquelle

Steine-Herden, sondern auf effizienten, aus Lehm gebauten Herdstellen. Anna Lengeny hat ihn, wieder zurück in Kenia, nachgebaut: „Heute komme ich mit einem Bündel Holz pro Woche aus, davor habe ich drei Bündel die Woche verfeuert.“

saubereres Wasser trinken, gesünder sind und sie zusätzliche Zeit, gewonnen hat: „Ich habe mehr Zeit für meine drei Kinder und kann auch nach meinem neuen Gemüsegarten schauen.“

Fragiles Leben

Trotz aller Fortschritte leben die Menschen in Nentaraja in einem fragilen Umfeld. Ihre Zukunft hängt weiterhin von den Niederschlägen und vom Klima ab. Aber die Bevölkerung hat viele wichtige Maßnahmen umgesetzt. Die Wasserversorgung ist besser geworden, auch die Gleichberechtigung der Frauen. Sie sind heute in viele Entscheidungen eingebunden und verdienen mit Hilfe ihrer Gemüseärten und Bienenvölker eigenes Geld. Jaqueline Kanayoi freut sich, dass ihre Kinder heute

Karte: Welthungerhilfe

	Kenia 2009	Kenia 2015	Deutschland 2015
Einwohner	39 Mio.	45,01 Mio.	80,6 Mio.
Einwohnerdichte	67 p/km ²	78 p/km ²	231 p/km ²
Bruttoinlandsprodukt pro Person & Jahr	675 €	905 €	33.606 €
Lebenserwartung Männer	57,5 Jahre	62,1 Jahre	78,6 Jahre
Lebenserwartung Frauen	58,2 Jahre	65 Jahre	83,3 Jahre
Geburtenziffer	4,56 je Frau	3,54 je Frau	1,38 je Frau
Kindersterblichkeit	5,47%	4,07%	0,3%
Alphabetisierungsrate	85,1%	87,4%	99%
Beschäftigte in der Landwirtschaft	75%	75%	1,6%
Welthunger-Index	20,2 – sehr ernst	16,5 – ernst	-
Human Development Index	0,541 (Rang 147/182)	0,535 (Rang 147/195)	0,911 (Rang 6/195)
Weltrisikoindex	7,82% (Rang 67/173)	7% (Rang 75/171)	3,01% (Rang 147/171)
Gender Gap Score	0,6512 (Rang 97/134)	0,7258 (Rang 37/142)	0,7780 (Rang 12/142)

Quelle: Bündnis Entwicklung Hilft/UNU-EHS, CIA, IFPRI/Concern/Welthungerhilfe, UNDP, Worldbank, World Economic Forum

Regierungswechsel

